

Bernard R. Bachmann, Mitglied des Vorstands
Chesa Allegria, Culögnas 8
7502 Bever

b_b.bachmann-fuchs@bluewin.ch

+41 81 855 50 81

26. Februar 2020

Ketzerische Gedanken zur DMO

Im Oberengadin wird zurzeit heftig um Struktur, Statuten, Besetzung und Aufgaben und Ziele der DMO (Destinations-Management, Tourismus Engadin St. Moritz AG) gerungen. Die Diskussion ist wichtig und überfällig. Die kritische Analyse der Rolle und Wirkung von DMO durch die Professoren Pietro Beritelli und Christian Lässer (Universität St. Gallen) gibt dazu – offenbar für einige Adressaten zu pointiert – äusserst wertvolle Anregungen. Besonders wichtig erscheint der Hinweis von Herrn Beritelli im Interview mit der Engadiner Post vom 25. Februar 2020:

«In Kenntnis des Engadins als früherer Einwohner und Stammgast sind Investitionen in die Angebotsentwicklung und -erneuerung in der Region entscheidend. Dies schliesst nicht nur freizeitbezogene Angebote ein, sondern umfasst auch die Erhaltung der guten Lebensqualität durch zeitgemässe Infrastruktur und Dienstleistungen. Wenn das alles stimmt, (so seltsam das klingen mag) kommen die Gäste von alleine wieder (und immer wieder).»

Genau hier steckt der ‚Konstruktionsfehler‘ der DMO: sie steht wie ein Findling isoliert in der Landschaft und hat keinen Bezug zur wünschbaren Gesamtentwicklung der Region; denn diese ist die grosse Unbekannte. Eine Gesamtschau, die aufzeigt wie sich das Engadin insgesamt entwickeln will, gibt es nicht.

Das Engadin ist mehr als eine Destination. Das Engadin ist ein hochwertiger Mehrzweck-Lebensraum. Hier gibt es mehr als Hotels, Skisport-Transportanlagen, Events und Grossanlässe; der Erfolg des Engadins misst sich nicht in Ersteintritten und warmen Betten. Hier besteht eine spektakulär schöne Natur und Berglandschaft, die zusammen einen wesentlichen Teil der Lebensqualität und Attraktivität der Region ausmachen. Im Engadin wohnend und arbeiten auch Menschen, die für sich und ihre Nachkommen eine gedeihliche Zukunft anstreben; hier wird Kultur gelebt und erlebt; hier florieren Bildungsinstitutionen und Gesundheitseinrichtungen; hier gibt es eine hochinteressante und gelebte Geschichte. In unserer Region besteht ein unerschlossenes Potential auch für ganz neue Entwicklungen und Angebote. Und natürlich ist der Tourismus gleichzeitig ein Teil der Wirtschaft (gegenwärtig der wohl wichtigste – aber wie lange noch?) und des Lebensraums. Vielleicht ist die Klimaerwärmung nicht nur eine Gefahr für den Schneesport, sondern eine Chance für die Entwicklung des Lebensraums Engadin in eine völlig neue Zukunft.

Ein Lebensraum wie das Engadin ist auch mehr als 11 Gemeinden; er stellt den Anspruch, als ganzes, als Region gestaltet zu werden. Die Region als ganzes ist mehr als die Summe der einzelnen Gemeinden.

Wer will das Engadin sein oder werden? Wem wollen wir was bieten? Auf was wollen wir verzichten? Was wollen wir unbedingt erhalten und schützen? Wie wollen wir unseren Lebensraum gestalten? Wo wollen wir wohnen, leben und arbeiten? Wo stellen wir Platz und Infrastrukturen für eine sanfte und wirtschaftlich lohnende diversifizierte Entwicklung zur Verfügung? Zu welchen Vorleistungen sind wir bereit? Welchen Platz hat in unserer Entwicklung der Tourismus? *Kurz: Wie können und wollen wir unseren Lebensraum nutzen, sodass er uns ein einträgliches Leben ermöglicht, ohne ihn gleichzeitig zu zerstören?*

Eine Gesamtschau mit Antworten auf solche Fragen existiert nicht. Niemand ist an der Arbeit, eine solche zu erarbeiten. Es wäre auch schwierig, in der zerstückelten und atomisierten politischen und gesellschaftlichen Struktur des Engadins diejenige Instanz oder Autorität zu finden, welche als Fahnenträgerin für die Entwicklung einer Gesamtschau in Frage käme. Man lebt vor sich hin und ist mehr oder weniger zufrieden, wenn die tagesaktuellen Probleme nicht zu drängend werden.

Somit hängt die aktuelle DMO-Diskussion im luftleeren Raum. Kein Mensch hat eine Ahnung, in welches Gesamtgefüge das Management der Destination hineinpassen sollte, oder wie sich das Gewicht der Destination für den Lebensraum in den nächsten Jahrzehnten verschieben könnte oder sollte. Es ist eine reine Lotterie, ob das, was unter dem Dach der DMO geleistet wird, irgendwann mit der wünschbaren Entwicklung der Region konvergiert. Es ist wie wenn man bei einem Gebäude, von dem niemand weiss, wem und wozu es dienen soll, einen Architekturwettbewerb für das dritte Geschoss und die Autoeinstellhalle ausschreiben würde.

Georges Clemenceau hat die Weisheit geprägt: «Krieg ist ein zu ernstes Geschäft, als dass man ihn den Generälen überlassen dürfte.» Übertragen auf das Engadin lässt sich das variieren: «Die Entwicklung einer Region (Destination) ist ein zu ernstes Geschäft, als dass man sie den Touristikern (oder den Gemeindepräsidenten?) überlassen dürfte.»

Was bedeutet das konkret? Die postulierte Gesamtschau ist eine so ernste Sache, dass sich die Bevölkerung an der Entwicklung beteiligen und das Ergebnis mittragen muss. Es darf nicht zu einer Kopfgeburt von Beratern oder PR-Agenten kommen. Die Gesamtschau muss leben, als Leitplanke für die Steuerung des operativen Geschehens und als Richtwert für periodische Standortbestimmungen. Die Gesellschaft als ganzes ist aufgefordert, sich zu einer Kraftanstrengung zusammenzuraufen, um die wünschbare Entwicklung der Region bis z.B. 2050 in einer «Gesamtschau Engadin 2050» zu skizzieren. Im Idealfall gelingt dies in Kooperation und mit Unterstützung der politischen Organe, also unter Federführung der Gemeindepräsidenten. Den ersten Schritt könnten aber auch lokale ‚NGO‘ in Eigeninitiative machen, indem beispielsweise einige dieser Organisationen die Projektgruppe «Gesamtschau Engadin 2050» gründen und so – unter Beizug von Exponenten von Wirtschaft und Wissenschaft – den Zug in die Zukunft des Lebensraums Engadin in Fahrt bringen.

In der Zwischenzeit soll die DMO ihren Verwaltungsrat neu bestellen, neue Statuten und Eigentümermodelle entwerfen. Was sie längerfristig zu tun hat, welche Ziele sie zu erreichen hat, wird ihr dann die «Gesamtschau Engadin 2050» vorgeben.